

Fachbezogene Vermittlung von Informationskompetenz



Perspektiven und Erwartungen der Sozial- und Verhaltenswissenschaften

**Vortrag anlässlich der Fortbildungsveranstaltung
„Vermittlung von Informationskompetenz“,
veranstaltet vom VdB, 19.11.2004, UB Heidelberg**

Joachim Funke

Psychologisches Institut, Uni Heidelberg

Überblick



- ✿ 1 Was bedeutet Informationskompetenz?
- ✿ 2 Spezifische Anforderungen aus der Psychologie
- ✿ 3 Defizite unserer Studierenden
- ✿ 4 Verschiedene Vermittlungskonzepte
- ✿ 5 Perspektiven

1. Was bedeutet Informationskompetenz (IK)?

* „information literacy“:

- ◆ nicht nur Handhabung des örtlich OPAC oder von PsychLIT
- ◆ IL bedeutet vor allem *Handlungskompetenz* im Umgang mit Informationen
 - Info-Beschaffung
 - Info-Bewertung
 - Info-Weiterverarbeitung
 - Info-Nutzung

* IK als Teil von allgemeiner Medienkompetenz!

- ◆ z.B. Anschlusskommunikation über Recherche

* IK aus einer Problemlöseperspektive:

- ◆ Problem-Bewußtsein ist zu schaffen

2. Spezifische Anforderungen aus der Psychologie

spezifische Informationskompetenz in der Psychologie:

- * Kenntnis und Nutzung fachspezifischer Angebote
 - ◆ Datenbanken: PSYNDEX, PsychLIT
 - ◆ Suchmaschinen: PsychSPIDER (via www.zpid.de)
- * Kenntnis und Nutzung psychologischer E-Journals
 - ◆ Derzeit 422 E-Journals der Sozial- und Verhaltenswissenschaften an der UB Heidelberg verfügbar
- * Nutzung des Internet im pädagogischen und klinischen Kontext:
 - ◆ E-Counseling
 - ◆ E-Therapy
- * Web-basierte Datenerhebungen
 - ◆ Umfragen
 - ◆ Experimente (Web-Labor für experimentelle Psychologie)

3. Defizite unserer Studierenden



✿ Spätestens seit STEFI-Studie bekannt:

- ◆ Die Informationskompetenz der meisten Studierenden ist unzureichend.
- ◆ Studierende empfinden das Angebot elektronischer Informationen als unübersichtlich.
- ◆ Studierende sehen sich außerstande, die Qualität der Ergebnisse zu bewerten.
- ◆ Das Internet ist zum Informationsmedium Nummer 1 bei der Suche nach wissenschaftlicher Literatur geworden, aber: Von einem systematischen Gebrauch dieses Mediums kann nicht die Rede sein.
- ◆ Studierende beschränken sich häufig auf das „Browsen“ im Internet.
- ◆ Studierende erlernen den Umgang mit den neuen Medien nicht systematisch im Rahmen ihres Studiums, sondern im Selbstlernverfahren.

4. Verschiedene Vermittlungskonzepte

1. Vermittlung durch das Fach (Dozierende der Psychologie)
 - Vorteil: an den fachlichen Bedürfnissen orientiert
 - Nachteil: oft ohne bibliothekarisches Fachwissen, kein Kern-Interesse
 2. Auslagerung an FachreferentInnen
 - Vorteil: bibliothekarisches Fachwissen optimal gegeben
 - Nachteil: nicht an fachlichen Bedürfnissen orientiert
 3. seminarorientierte kooperative Veranstaltungen von Institut und UB
 - Vorteil: Lehrkörper wird bibliothekarisch beraten, Fachkenntnis und bibliothekarische Kenntnis ergänzen sich
 - Nachteil: höherer Aufwand bei Vorbereitung und Durchführung (evtl. durch e-Learning gewisse Entlastung)
- ✿ Mein Votum:
- ◆ Option 3 – der höhere Aufwand lohnt sich!

5. Perspektiven



- * Informationskompetenz als integraler Bestandteil neuer BAMA-Studiengänge (ECTS-Kreditierung für IK wünschenswert)
- * mögliche Verknüpfung mit ECTS-Punkten setzt curriculare Verankerung voraus
- * Wichtig dabei:
 - ◆ Anbindung an die jeweiligen Fächer, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Praktiken („Fächerkulturen“) abbilden zu können
- * mein Traum

Literatur

- ◆ Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.) (2000). *Multimedia in der Hochschule. Bericht der BLK-Staatssekretärs-Arbeitsgruppe* (Heft 85). Bonn: Selbstverlag.
- ◆ Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.) (1996). *Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (Neue Medien) in der Hochschullehre. Empfehlungen des 179. Plenums der Hochschulrektorenkonferenz* (Dokumente zur Hochschulreform 111). Bonn: Selbstverlag.
- ◆ Rüdiger Klatt u.a. (2001). *Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung*. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Endbericht. Dortmund: Sozialforschungsstelle Dortmund Landesinstitut (<http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf>).
- ◆ Wissenschaftsrat, Geschäftsstelle (Hrsg.) (1998). *Empfehlungen zur Hochschulentwicklung durch Multimedia in Studium und Lehre*. Köln: Selbstverlag.

Kontakt

Prof. Dr. Joachim Funke
Psychologisches Institut
Universität Heidelberg
Hauptstr. 47-51
D-69117 Heidelberg
Germany

Tel +49-6221-54-7388

Fax +49-6221-54-7273

E-Mail: joachim.funke@psychologie.uni-heidelberg.de

<http://funke.uni-hd.de/>

